

Predigttext: Gen. 12, 1-4

Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden**. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Liebe Gemeinde,

obwohl wir Deutschen in diesen Sommerferien nicht wie gewohnt ins Flugzeug steigen und Urlaub machen können, haben sich viele unserer Landsleute trotz Corona auf den Weg gemacht. Sich auf die Reise zu begeben, ins Neue und Unbekannte aufzubrechen, das scheint irgendwie ein menschliches Grundbedürfnis zu sein. Und so erzählt auch unser heutiger Predigttext die Geschichte eines Aufbruches, eines Aufbruches, der freilich ganz anders ist als der Beginn einer Ferienreise: denn der Abschied Abrahams von seiner Heimat wird endgültig sein. Und der Zweck der Reise ist auch nicht die Suche nach Erholung oder besonderen Abenteuern. Das Ziel der Reise Abrahams ist, wir hörten es gerade, dass er ein Segen sein soll. „Du sollst ein Segen sein“, diese Aufforderung steht aber nicht nur über der Reise Abrahams, sie steht auch über unserem Leben. „Du sollst ein Segen sein“, dieser Befehl Gottes ergeht genau so an uns: Am Arbeitsplatz, in den Familien, Zuhause oder in der Fremde sollen wir ein Segen sein für andere Menschen. *Übrigens kann schon eine ganz kleine Geste ein solcher Segen sein: neulich war ich mit einem Freund auf dem Rückweg von einer Radtour. Auf dem Bahnsteig haben wir beobachtet, wie ein Mann die Mülleimer nach Pfandflaschen absuchte. Mein Freund griff darauf in unsere Satteltaschen, zog die auf der Tour geleerten Flaschen heraus, gab sie dem Mann und*

*wechselte noch ein paar freundliche Worte mit ihm: Dieser Mann ist nicht nur mit unseren Pfandflaschen weggegangen, sondern mit einem Gefühl von Würde.*¹ Es braucht nicht viel, um anderen ein Segen zu sein.

Aber ob du nun ein Krankenhaus baust oder ein Lächeln verschenkst, es gilt doch, dass nur ein segensreiches Leben, ein Leben, das sich gibt und schenkt, überhaupt ein sinnvolles Leben sein kann.

Es muss ja nicht gleich ein ganz großer Ruf sein, der uns in die Fremde führt, wie bei Abraham. Es reicht, wenn wir die vielen kleinen Aufrufe Gottes hören, mit denen er uns auffordert, ein Segen für andere Menschen zu werden.

Denn gerade in der Not meines Nächsten wird ja das Wort Gottes an mich laut. Wo also werde ich gebraucht, besser gesagt: wer braucht gerade jetzt meine Hilfe, meine Zuwendung, meine Liebe, das tröstende Wort, das ich zu sprechen habe? Wo kann ich zum Segen werden?

Vertrauen wir auf Gottes Plan und folgen wir ihm.

Abraham jedenfalls wird zum Segen.

Es sind weniger irgendwelche große Taten, die diesen Mann so groß machen. Er ist nur ganz einfach zur rechten Zeit am rechten Ort, da nämlich, wo Gott ihn gebrauchen will. Dabei hatte Abraham viele Gefahren zu bestehen, sein Weg mit Gott war alles andere als eine Vergnügungsreise. Aber Abraham wusste, dass er auf seinem Weg nicht alleine ist. Und er wusste, dass Gott ihn niemals alleine lassen würde.

Abraham ist daher im beständigen Gespräch mit Gott, ihm vertraut er seine große Sorgen an, und auch die kleinen. Vielleicht könnte man sagen, dass Abrahams Größe gerade darin besteht, dass er sich in allem ganz und gar auf Gott verlassen hat. Indem Abraham sich aber auf Gott verlässt, wird er frei dazu, anderen Menschen zum Segen zu werden. Denn nur wer nicht beständig voller Sorgen und Angst auf die

¹ Bei der Verwendung als Lesepredigt (Oeventrop) hier bitte eine eigene Beobachtung einfügen!

eigene Zukunft sieht, bekommt den Blick frei für das, was seinem Nächsten Not macht.

Es ist nicht Abrahams Verdienst, sondern allein Gottes Gnade gewesen, dass er zum Stammvater des Volkes Israel geworden ist. An Gottes Gnade liegt es. Wer sich diese Gnade zusagen lässt, der und die weiß sich getragen und gehalten vom JA-Wort der Liebe Gottes und kann unter diesem Schutz selber „Ja“ sagen zu dem, was ihm an Herausforderungen begegnet.

Und auch zu dem, was an Altem zu verabschieden ist. Jede neue Herausforderung, jeder neue Anfang setzt ja den Abschied von Vorigen und Vergangenen voraus. Um die Hände für das Neue, Kommende zu öffnen, muss man loslassen, was man zuvor gehalten hat. Man kann neue Horizonte nicht erkennen, wenn man immer nur zurück blickt. Das Gegenbeispiel zu Abraham ist die Frau Lots: Gott führt sie und ihre Familie aus dem todgeweihten Gomorra heraus, um sie vor der Vernichtung zu retten. Aber Lots Frau kann und will sich nicht von der Vergangenheit trennen: sie sieht sich um – und erstarrt zur Salzsäule. Also: wer Segen empfangen, wer Segen sein will, die und der sollte die Augen offen haben für die neuen Horizonte, die Gott ihm und ihr eröffnet.

So lasst uns auf Gottes Stimme hören, wenn er uns ruft, um unserem Leben eine neue Richtung zu geben: Wenn du deinem Leben Richtung geben willst, musst du dich aufmachen und den Weg gehen, den Gott dir zeigt, den äußeren wie den inneren Weg.

Dazu gehören Straucheln, Fallen und Umwege, Sonne und Regen, schwere Beine und viele Irrwege, Sorge und Freude, Nähe und Distanz, belastende und ermutigende Ereignisse.

Doch immer wieder wirst du Menschen begegnen, die dich aufrichten und du wirst wieder aufstehen und dem Ziel näher kommen.

Aber alles kommt darauf an, sich überhaupt erst auf den Weg zu machen.

Unser Weg, den wir geführt werden, auf dem wir dahin geführt werden, ein Segen zu sein:

In Liebe die Hände zu öffnen,
ohne Verbitterung über das Vergangene nach Vorne zu sehen,
das Getane und Erlittene Gott anzuvertrauen,
auf ihn zuzugehen.

So dass er uns schließlich ganz ausfüllt. Dazu segne uns Gott. Und er
lasse uns zum Segen werden wie einst Abraham.

Amen